

Berliner Silvesterball. Harte, preußische Luft zeichnet in den Prunksälen des großen Hotels an Hunderten von schmatzenden Tischen die festumrissenen Konturen eines Berliner Silvester-Wichses. Jazz schrillt auf! — Während der Essenspause stoßen paillettengeschuppte dicke Hüften buntschillernder Fabelwesen die Frackschöbe zum Tanz. Ueppigquellendes überwuchert meist kleine, gedunsene, noch börsendösige Männer.

Es gilt, heute wieder Fassade zu zeigen! Masken und Larven! — Wenn sie etwas fadenscheinig zu gespenstern anfangen, schnell rettet das 100-PS-



Großmann

Silvesterball

Tempo, ein auf die Spitze getriebener Kollektivismus. Bei Selbstbesinnung würde Leere gähnen — (Der Engländer hat wenigstens noch seinen sympathisch stillen Spleen, der Franzose seine individuelle Hysterie.)

Hier tanzt Amor syphiliticus mit Hakennase und Stechaugen und etwas verbeulter Papiermachéglätze; dort ein Furunkelpflaster auf speckigem Hals. Aus drachenartig gezackter Rüsche biegt sich ein Weibernacken — Modisches, sonst in zarter Andeutung, wird in barocken Schnörkeln plakatiert: statt wip-pender Orchideen liegen ganze Moosgärten auf den Schultern. Hotel-Lieferanten mit Freibillets mischen sich. Biedere spießige Fräuleins lehnen träu-